

Georges-
Arthur
Goldschmidt

Heidegger und
die deutsche
Sprache

Aus dem Französischen von
Monika Noll

çapira

Für Patrice Loraux
in Kenntnis (und Wiedererkenntnis) der Sache

Inhalt

Ein Vorwort in deutscher Sprache	9
Einleitung	15
I Sprache und Raum	21
Der Fall Heidegger	23
Eine philosophische Sprache?	26
Die räumliche Darstellung	30
Trägerische Durchsichtigkeit	34
Ein gefährdeter Raum	39
Das Spiel der Sprache	45
II Die räumlichen Bezugspunkte der Heideggerschen Sprache	51
Die Form des Philosophischen	51
Abstraktion und Verortung	55
Der deutsche Raum	60
Die Todtnaubergisierung des sprachlichen Ausdrucks	64
Die Froststarre der Sprache	74
III Das Technikproblem und das Vokabular der Philosophie	81
Gepredigt wird das »Wir«	81
Das Ge-stell	91
Geschichtlichkeit?	99
IV Heidegger und die deutsche Sprache	III
Ein Bruch, der zur Falle wird	III
Eine Sprache der Ausgrenzung	123
Rückkehr zu einer verwurzelten Sprache	131

v	Von Fichte zu Heidegger	139
	Deutschlands Mission	139
	Ein ontologisches Deutschtum	141
	Eine neue, erstarrte Sprache	152
vi	Ein philosophischer Irrweg	161
	Vermischung mit dem Politischen	161
	Eigentlichkeit und Unterwerfung	169
	In der Nähe des Schlimmsten	177
	Das Zugereichte	181
	Personenverzeichnis	185

Anmerkung der Übersetzerin Alle deutschen Wörter und Passagen, die der Autor für die französische Ausgabe übernahm und kursiv schrieb, bleiben in der deutschen Übersetzung in Kursivschreibung erhalten.

Ein Vorwort in deutscher Sprache

2008*

Nach 1945 öffnete sich in Frankreich eine historisch bedeutende Krise der Philosophie, Bergson war erledigt, Jude und salonfähig dazu, das war doch ein wenig zuviel; trotz Herkunft war er dazu 1941 sogar ruhig in seinem Bett gestorben – wäre er zumindest deportiert worden! Ein anderer Jude, Georges Politzer, war ein marxistischer Philosoph, er wurde 1942 von den Deutschen exekutiert. Dieses Judentum in der Philosophie wurde dank der deutschen Okkupation aufgehoben. Dann, nach 1944, brachte der ›Existentialismus‹ nicht die entscheidende Wende, aus der wieder eine richtige philosophische Begeisterung hätte entstehen können. Dazu war er schon viel zu volkstümlich und in aller Munde, man brauchte eine Art Geheimtipp, durch den man sich aussondern und von der Masse differenzieren konnte.

Bereits 1931 hatte man von Heidegger gehört. 1929 war der vor kurzem verstorbene französische Philosoph Maurice de Gandillac in Davos dabei, als es um die Auseinandersetzung zwischen Ernst Cassirer und dem Freiburger Philosophen ging. Die kühne Schärfe des Denkens Heideggers ließ im philosophischen Bereich Hoffnungen entstehen, die der Krieg und dann die Okkupation zerschlugen.

So war es für das französische Elitedenken wie ein Wunder, dass es jenen in Frankreich noch wenig bekannten Philosophen gab, jenen Husserlschüler, der seinen Lehrer (nicht nur der Abstammung wegen) verwarf und von dem man endlich, wie damals in Davos, den entscheidenden Ruck bekam.

* Das Vorwort zur deutschen Ausgabe beruht zu großen Teilen auf einem Text, den Georges-Arthur Goldschmidt bereits 2008 verfasste; er war als Vorwort für die deutschsprachige Ausgabe von Emmanuel Fayes herausragender Studie *Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie* (Berlin 2009) geschrieben worden.

men konnte, bei dem der Atem stockt und das Denken wieder ansetzt; der es endlich von der abendländischen, sterilen Wiederholungsmetaphysik befreien würde, der die erwartete Revolution des Geistes vollbringen würde, eine Revolution des Geistes, bei der man zur determinierenden Elite gehören würde. Denn die Heideggermode war vor allem antirepublikanisch, gegen das Recht gewendet eines jeden, sich mit Fragen auseinanderzusetzen, die einen ›Unbefugten‹ nichts angingen, man gehörte doch, wie bei den Sekten, einer geheimen Obrigkeit an, die endlich die Welt von den Parvenüs des Geistes, den Juden voran, befreien würde. Im Rahmen der Pariser Heideggermanie ist auch die Verachtung für den ›kleinen Mann‹ dabei und ein leises Trauern um die gesegneten Zeiten der ›Collaboration‹, als man endlich unter sich war.

Man hatte also 1945 den ›Denker‹ in Freiburg wiederentdeckt, wo ihm wegen seines Engagements im Nationalsozialismus die *venia legendi* entzogen worden war, das heißt, dass er von der französischen Besatzungsmacht, aus guten Gründen, seines Lehramts enthoben wurde. Fünfundzwanzig Jahre lang brütete das Denken Heideggers im philosophischen Underground, im Keller der École Normale Supérieure, bis es plötzlich Anfang der siebziger Jahre an der Oberfläche explodierte, als gegen das damalige philosophische Establishment gerichtete Bonzenschleuder.

Es galt nicht, anders zu denken, sondern nicht so zu denken wie die anderen. Man hatte dazu etwas entdeckt, wozu es Einweihung und Erwähltheit brauchte, und wer von nun an philosophisch etwas auf sich hielt, musste obligatorisch den Namen Heidegger erwähnen, ihn unbedingt zitieren und falsch möglicherweise; ohne Heidegger hatte man keine Chance, ernst genommen zu werden.

Dass Heidegger kein bloßer Mitläufer, sondern tief im NS engagiert war, wusste jeder, störte aber keinen. Man meinte, da das Gerücht über die Nazizugehörigkeit Heideggers zusehends dokumentiert und belegt wurde und zur unbestreitbaren Tatsache wurde und nicht mehr negiert werden konnte, es hätte sich nur um einen Seitensprung (*une embardée*), um einen kleinen Betriebsunfall gehandelt, der mit dem eigentlichen Den-

ken des Meisters nicht das Geringste zu tun hatte. So jedenfalls wurde uns Philistern berichtet, um uns zu beruhigen.

Mit seinem entscheidenden Buch *L'Introduction du nazisme dans la philosophie* zeigt Emmanuel Faye das Ausmaß dieses Holz- und Unwegs. Für die meisten Anhänger Heideggers – sie waren schnell zu einer religiösen Anbetersekte geworden – blieb das Denken des Meisters davon völlig unberührt, sogar im Gegenteil: je mehr sich herausstellte, wie sehr der Meister zutiefst im NS engagiert war, desto mehr war es ein Zeichen der tragischen Größe seines Denkens. ›Wir‹ aber waren unfähig, solch kühnste Form der Bekämpfung des NS überhaupt zu begreifen. Je mehr Nazi man war, desto mehr war man dagegen; solche Beteuerungen zeigen, wie tief doch die Kollaboration mit den Nazis 1940 bis 1944 ein gewisses philosophisches Denken in Frankreich angesteckt und korrumpiert hat. Bald wurden die inneren Parteiauseinandersetzungen, wie die mit Krieck oder Kolbenheyer, dem unkundigen französischen Leser als Beweise seiner oppositionellen Haltung aufgetischt, man versuchte sogar die ganze Sache mit dem Druck zu erklären, den der NS-Staat auf die Universität ausübte, gerade da, wo diese als einzige Institution von den Nazis verschont wurde und der Lehrkörper sich willentlich unterwarf.

Allmählich gelang es den Heidegger-Spezialisten, die französischen Philosophen mit deutscher Tiefe einzuschüchtern. Wichtige Denker wie Jean-Paul Sartre, Emmanuel Levinas, Michel Henry oder Paul Ricoeur hätten ohne Heidegger vielleicht ganz anders gedacht, ob sie ihn wirklich deutsch, mit dem ganzen Hotzenwälder Hintergrund lasen, dürfte dahingestellt bleiben. Wie dem auch sei, Heidegger kam in Frankreich in französischer Sprache mit eingeklammertem Deutsch bespickt an. Jede zweite Zeile ein deutsches Wort, kursiv und fast immer falsch übersetzt.

So entfaltete sich nach 1968 ein richtiger geistiger Terrorismus, der den französischen Philosophen den Wind aus den Segeln nahm. Alle fühlten sich von nun an verpflichtet, deutsche Wörter in ihre Texte einzufügen, um philosophisch wahrgenommen zu werden, sonst wurden sie einfach als *bavardeurs* abgetan von irgendwelchen Pariser Schöngeistern, die selbst

unfähig waren, sich eine Bockwurst zu bestellen. Deutsch hatten sie in den Büchern gelernt, kaum aber ahnten sie etwas von der lebendigen Alltagssprache und schon gar nichts vom brutalen und gewalttätigen Grundton der Texte Heideggers – wie sollte ein französisches Ohr erraten, was »schutzloser Markt der Wechsler« wohl bedeuten konnte, es kann auch nicht die unvermeidlichen jüdischen Wucherer darin heraushören.

Wenn man sich erdreistete, an die Vergangenheit des Freiburger Denkers zu erinnern, wurde man augenblicklich als Schmock abgetan. So war es mehr als zwanzig Jahre lang völlig unmöglich, irgendwo eine Übersetzung der von Guido Schneeberger 1967 in *Nachlese zu Heidegger* zusammengestellten, explizit nationalsozialistischen Texte Heideggers in Frankreich unterzubringen, es wäre aber umso interessanter gewesen, als diese Texte zum inneren Wesen des Heideggerschen Denkens gehören; Wortschatz und Aufbau sind die von *Sein und Zeit*, und Hitler selbst scheint, nach Heidegger, dem Seinszugang zu entsprechen. Heideggers Formulierungen, seine Satzgestaltung, aber vor allem die unauflösbare Einheitlichkeit seiner Aussage ist zutiefst mit dem NS verwachsen, wie es nun 2005 Emmanuel Faye ausführlich dokumentiert und beweist.

Entscheidend, unumgänglich ist deshalb das unbestreitbare Forschungsfundament in Emmanuel Fayes Buch *Heidegger, l'introduction du nazisme dans la philosophie*. Bis zum Erscheinen dieses Werks, welches großes Aufsehen erregte, konnte man immer noch, vor lauter Unkenntnis der eigentlichen Begebenheiten, so tun, als seien Beweisführungen dieser Art (es hatte mehrere schon gegeben, Farías unter anderem) nichts anderes als Verleumdungen oder Beweise philosophischen Udenkens. Das von Emmanuel Faye angeführte Material war aber derart selbstredend, dass nun sämtliche französische Philosophen nicht anders konnten, als hätten sie von alledem nichts gewusst.

Fayes Buch macht anschaulich, wie sehr der Nationalsozialismus nicht nur dem Denken Heideggers entspricht, sondern wie deutlich er sich schon völkisch-antisemitisch ausdrückte, wie unwiderruflich Vernichtung schon dessen Grundrichtung ausmachte. *Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philo-*